

Die herrliche Freiheit der Kinder Gottes

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. Römer 8,18-25

Was ist die "herrliche Freiheit der Kinder Gottes"? Das Wort "herrlich" ist hier jedenfalls nicht im Sinne von etwa "großartig" gemeint, sondern es wird zur Unterscheidung verwendet von einer noch anderen Freiheit der Kinder Gottes, wie Paulus von dieser anderen Freiheit insbesondere in seinem Brief an die Galater spricht und wie sie allerdings auch hier mit genannt wird: die Freiheit nämlich des Geistes, in welchem wir uns überhaupt vor Gott als Kinder auffassen dürfen – und auch sollen und müssen –, und nicht länger als Knechte! Der Freiheitsgeist als der Geist einer mündigen Kindschaft ist da dem Knechtsgeist und dem Geist etwa auch des Buchstabens oder des Gesetzes entgegengesetzt. Diese Freiheit wiederum gilt bereits jetzt, indem wir, wie es hier heißt, das "Angeld" oder das "Unterpfand" des Geistes schon haben, und Paulus hat für sie ganz besonders im Brief an die Galater grimmig gestritten. Die "herrliche" Freiheit demgegenüber, ist eine Freiheit, auf welche wir h o f f e n und nach welcher irgendwie die gesamte Schöpfung sich sehnt. Sie ist die Freiheit unserer und der Welt Z u k u n f t! In der ersten Freiheit sind wir V e r s ö h n t e, nämlich zu Söhnen Gottes Gemachte, in der zweiten werden wir E r l ö s t e auch sein – wie Paulus denn auch sagt: "wir sehnen uns nach der Erlösung unseres Leibes", und mit "Leib" ist das Gesamt unseres Daseins gemeint. Im selben Kapitel, etwas später (V.29f.), spricht Paulus auch von der unauflöslichen Abfolge der Ereignisse: "Die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht."

Wie wir uns dergleichen Erlösung (oder "Verherrlichung") nun vorstellen sollen, wäre indessen eine ganz andere Frage, und Paulus – wie auch bereits Jesus – hat sich darüber wenig Gedanken gemacht. Wenn sich im Alten Testament die Gedanken in Richtung endgültige Erlösung bewegen, dann können wir von einem Frieden dort lesen, welcher nicht nur die Menschen-, sondern auch noch die Tierwelt umfasst, und ganz am Ende der Bibel finden wir Sätze, wie sie bei Trauerfeiern oder am Totensonntag verlauten (Offbg. 21,3f.): "Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." Jesus spricht lediglich von einem "zu Tische sitzen" mit Menschen von aller Welt Enden und Paulus davon, dass in der anderen Welt wir auch einen anderen Leib haben werden. Vermutlich genügen uns solche Hinweise ja auch, und es würde lediglich ein mangelndes Gottvertrauen beweisen, hier lauter Einzelheiten schon im voraus wissen zu wollen. Oder wie Paulus es auch sonst gelegentlich sagt: "Wir leben im Glauben und nicht im Schauen." (2 Kor 5,7) Wir leben im Vertrauen

auf das Eintreten der Erlösung, welche jetzt immer noch aussteht, auch wenn wir von dieser Erlösung noch keine umfassende Vorstellung haben. Martin Luther hat in seiner Auslegung des Propheten Jona über den Glauben im Verhältnis zum Sterben gesagt: *"Wo Gott so mit uns handelte, dass er uns das Leben sehen ließe im Tode oder zeigte unserer Seele Stätte und Raum, Weg und Weise, wo sie auftreten und fußen sollte, wo sie auch hinfahren und bleiben sollte, so wäre der Tod nicht bitter, sondern wäre wie ein Sprung über einen flachen Strom, da man auf beiden Seiten einen festen Grund und Ufer sieht und fühlt. Aber nun zeigt er uns solches nicht, und wir müssen von dem festen Ufer dieses Lebens in einen Abgrund hinüberspringen, da kein Fühlen noch Sehen noch Fußen noch Stützen ist, sondern frei auf Gottes Berat und Enthalt – so wie Jona hier aus dem Schiff geworfen wird, welches er fühlt, ins Meer, da er keinen Grund fühlt und von allen Kreaturen verlassen allein auf Gottes Enthalt dahin fährt."*

Tatsächlich ließe sich noch allenfalls fragen: Hat Paulus die Vorstellung gehabt, es werde sich dereinst die gesamte und vertraute Weltwirklichkeit in eine von Grund auf andere Wirklichkeit wandeln, oder hatte er eher den anderen Gedanken (wie Luther), wir werden – mit unserem Sterben – diese Welt einmal verlassen und sodann verwandelt in einer anderen leben? Dazu würde aber wiederum gefragt werden können, wie bedeutend denn eigentlich der Unterschied wäre, und die Antwort hätte (immer im Blick auf Paulus) zu lauten: nicht allzu bedeutend! Die Vorstellung, die Paulus nämlich in keinem Fall hatte, war die einer diesseitigen politischen Utopie oder eines diesseitigen Wunderreichs. Und wenn er im 1. Korintherbrief sagt: *"Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden."* (15,51), wer würde denn wohl zu den "lediglich" zu Verwandelnden zählen? Doch die vergleichsweise wenigsten nur! Die meisten – und am Ende doch alle! – hätten sich ohnehin auf ihr Sterben oder ihren Tod einzustellen. Und eigentlich auch eben nicht darauf, sondern auf jene "herrliche Freiheit" ihres Erlöstseins! Und wie wiederum darauf? Nicht in krampfhafter Annäherung, sondern in gelassenem Vertrauen! Nicht ihr entgegenstrebend wie ein Faltbootfahrer oder Kanute, sondern wie ein Ruderer – gerade nicht mit beständigem, sondern mit nur gelegentlichem Blick auf das Ziel, um unter Umständen eine Kurskorrektur vorzunehmen. Das Augenmerk darf und soll auf der Gegenwart mit ihren Aufgaben und Bewährungen liegen! Und so zielen denn auch insgesamt die urchristlichen Ermahnungen eher darauf, *"nüchtern und wachsam"* zu sein (1 Petr 5,8), als darauf, die kommende Erlösungswelt zu antizipieren.

Die reformatorische Auffassung hat hier – in einer gewissen Parallele zu "Versöhnung" und "Erlösung" den Unterschied zwischen "Rechtfertigung" und "Heiligung" aufgestellt: Wir wissen uns als Christen als Gerechtfertigte, wie wir uns als Versöhnte auch wissen, und dies ist ein Sein, nicht ein Werden! Aber es ist an uns auf der anderen Seite noch durchaus auch ein Werden, und dieses bezieht sich auf unser Befreit- und Gereinigtwerden von Sünde – wir bleiben, *"auch in dem besten Leben"*, doch Sünder! – und wir können hier immer nur mehr noch hineinwachsen ins Glauben, in ein gelassenes Vertrauen also und ein ebenso befreites und gelassenes Handeln, welches nunmehr nur sehr untergeordnet noch, aber keineswegs vorrangig ein Bewerkstelligen ist. Vorrangig und unter Druck bewerkstelligen müssen immer nur die, welche Gott und sein Reich oder das Ewige Leben nicht als ihre Rückenstärkung wissen und deshalb selbst – unglückliche und bedauernswerte – Götter sein müssen. Vielleicht, dass sie für eine Weile sich erhoben und stolz oder als Helden gar fühlen, aber sie müssen doch irgendwann stürzen, indem sie sich nicht in der Wahrheit befinden; und dann mögen sie wiederum anderen für eine Weile noch als Götter erscheinen, aber eigentlichen Anteil an der Ewigkeit oder dem ewigen Frieden haben sie nicht. Sie haben die Notwendigkeit eines aktuellen Vergessens Gottes in die Willkür einer permanenten Absorbierung verwandelt.

(Oktober 2023)